

45.

Freigesprochen.

Welch wunderbaren Ring
Der König — nicht empfing.

„Mein gnädiger König und Herr“, fuhr der listige Rotfuchs fort, „wolltet verstaten, daß ich meinen Freunden das kostbare Kleinod beschreibe, damit sie es erkennen mögen. Euch war es bestimmt, und habt Ihr es auch nicht erhalten, so wird doch der Himmel geben, daß es zuletzt dennoch in Eure Hände gelangt.“

„Sprich nur“, versetzte der König, „doch mach' nicht viel überflüssige Worte!“

„So vernehmt denn, ihr Herren“, sagte Reinhart traurig, „welch ein Schatz mir gestohlen ward! Das Kleinod, das ich dem Widder anvertraute, war ein Keifen aus lauterem Golde. Er sollte die Hand unsers Königs zieren, ihm zur Freude, uns allen zu Nutz und Frommen. Denn ein kunstverständiger Goldschmied hat ihn wundersam zusammengesügt, und wunderbar sind seine Kräfte. Auf der Innenseite des Ringes hat der erfahrene Meister seltsam verschlungene Buchstaben in das Gold gegraben und die Vertiefungen ausgefüllt mit jenem blauen Schmelz, den man Lasur nennt; er ist wie Demant so kostbar. Drei chaldäische Worte prägte der Goldschmied solcherweise in den Ring, und wer sie zu lesen vermag, der findet in ihnen die höchste Weisheit verborgen. Freilich nur wenige können